

Geschichtswerkstatt Lohfelden

Unter der Rubrik „Altes und Neues aus Lohfelden“ veröffentlicht die Geschichtswerkstatt Lohfelden alle 4 bis 6 Wochen Beiträge zu unterschiedlichen Themen und Schwerpunkten historischer Besonderheiten aus der Gemeinde.

Der erste Beitrag von dem Mitglied der GWL, Erich Brenne, erinnert an Pfarrer Otto Reinhold aus Crumbach, eines sich den Grundüberzeugungen des christlichen Glaubens verpflichteten Kirchenmannes in einer besonderen Zeit und in einem besonderen Umfeld.

Die folgenden Ausführungen sind einem Beitrag in dem vom Gemeindevorstand Lohfelden im Jahre 1996 herausgegebenen Buch „Drei Dörfer – ein Ort: **Lohfelden** Geschichte und Geschichten“ entnommen und in Absprache mit dem Verfasser Erich Brenne redaktionell bearbeitet worden; die verwendeten Zitate sind dort entsprechend belegt.

Der Pfarrer Otto Reinhold aus Crumbach und seine Haltung zum Nationalsozialismus

In einem Schreiben der Geheimen Staatspolizei Kassel vom 4. August 1941 an die „Landesarbeitsanstalt und Landesfürsorgeheim Breitenau“ wird angeordnet:

„Der am 11.7.1941 dort eingelieferte Pfarrer Otto Reinhold ist mit sofortiger Wirkung nach Unterzeichnung der anliegenden Warnungsverhandlung zu entlassen...“

Hinter diesen dürren, emotionslosen und verwaltungstechnischen Formulierungen verbirgt sich ein Vorgang, der nicht nur für das persönliche Schicksal von Pfarrer Otto Reinhold und seiner Angehörigen bedeutsam war, sondern auch als ein Beispiel für die Unvereinbarkeit staatlicher und parteilicher Machtansprüche in den Jahren 1933 bis 1945 mit christlichen Glaubens- und Lebensgrundsätzen im deutschen Protestantismus.

Allerdings gab es schon unmittelbar vor der „Machtergreifung“ in evangelischen Kirchenleitungen und in vielen Gemeinden „national gesinnte“ Pfarrer, die der Person und der Partei Hitlers positiv gegenüber standen – ein Trend, der sich nach dem 30. Januar 1933 und besonders nach den Märzahlen des gleichen Jahres verstärkte.

So wandten sich evangelische Kirchenleitungen im Reich an ihre Kirchenglieder mit den Worten: *„...Ein Volk, zu dem Gott durch eine große Wende gesprochen hat..“* und das sich *„freudig bereit zur Mitarbeit an der nationalen und sittlichen Erneuerung unseres Volkes..“* erklärt.

Im Dezember 1933 formuliert die Nationalkirchliche Bewegung (Deutsche Christen) ihr Credo: „Ein Volk! – Ein Gott! – Ein Reich! – Eine Kirche!“

Mit der Konsolidierung des NS-Führerstaates und der damit verbundenen Durchdringung allen öffentlichen und im gewissen Sinne auch privaten Lebens im Gefolge der „Gleichschaltung“ mussten jedoch viele Geistliche beider Konfessionen in der täglichen Arbeit die ernüchternde Erfahrung machen:

„Der Kampf der Partei gegen die Kirche wird nicht mehr verborgen geführt – nicht ohne Erfolg, die Gottesdienste werden immer spärlicher besucht. Kein Wunder: Alle Zusammenkünfte, Übungs- und Propagandamärsche, Kurzschulungen etc. werden auf den Sonntag-Vormittag gelegt...“

Erschwernisse bei der Wahrnehmung der vielfältigen Aufgaben eines Gemeindepfarrers, bei denen es auch darum gehen musste, den Anhängern und Vollstreckern des „Führerstaates“ ein aus der Lehre des Christentums erwachsenes humanes Menschenbild entgegen zu stellen haben offensichtlich Pfarrer Reinhold dazu motiviert, seine kritische Sichtweise 1933/34 in Versform unter dem Titel **Prolog des Satans zu dem Spiel, das er auf Erden jetzt beginnt** eindrucksvoll literarisch zu verarbeiten.

Bemerkenswert an diesen Versen ist angesichts einer vom Nationalsozialismus fanatisierten und faszinierten Mehrheit der Deutschen in allen Bevölkerungsschichten neben der Offenheit der Mut, mit dem Otto Reinhold den negativ besetzten Begriff **Satan** als ein Synonym für Hitler und dessen Anhänger verwendet, sein analytisches Vermögen, seine Weitsicht, die Inhumanität und die Radikalität der neuen Politik im Deutschen Reich und die daraus entstehenden Gefahren schon in dieser Frühphase zu erkennen.

Zum Verständnis dazu einige zentrale Auszüge:

*„Du, einst Herr der Erde genannt,
wo ist nun dein Reich, wo ist dein Land?
Du hast es erschaffen, du hast es erworben.
Nun ist dir dennoch die Frucht verdorben.
Dein Sohn kam hernieder, die Erde genas.
Mein Wurm aber an der Wurzel fraß.
Dein Sohn starb am Kreuz. Sein heiliges Blut
War nur für ein paar Jahrhunderte gut.
Jetzt hab ich ein anderes Blut entzündet.“*

Nach dieser grundsätzlichen Analyse der Veränderungen in Deutschland nach dem 30. Januar 1933 kommentiert Otto Reinhold den nun praktizierten „Führerkult“ mit den Worten:

*„Der Mensch ist Gott!! wird auf Erden verkündet
Mein neues Evangelium
Das wirkt und schafft die Erde um“*

Dem gnadenlosen völkischen Kult, verbunden mit der durch Rassenideologie und Zynismus geprägten Kultur- und Erziehungspraxis hält er den Spiegel vor:

*„...setz neue Werte zu meinem Vergnügen:
Wahrheit nennen sie faustdicke Lügen,
Lüge, was meiner Herrschaft zuwider;
Gemeinschaft ist „Wille aus neuem Geist“,
Ehre, was rüpelt und rafft und gleißt.
Rechte Hand, linker Hand, alles vertauscht-
Ich mache die Menschen verzückt, berauscht.“*

Zur Inhumanität nationalsozialistischer Herrschaftspraxis, die er im Jahre 1941 am eigenen Leib erfahren soll, schreibt Reinhold:

„Mir habt ihr zu dienen ohn´ Vorbehalt.

Wer nicht pariert, den mach ich kalt.“

Offensichtlich ahnt er schon 1933/34 die spätere Katastrophe:

„Fachet das Feuer überall

An auf dem ganzen Erdenball!

Laßt keinen Stein auf dem anderen stehn!

Wert ist alles, zugrunde zu gehen.“

Sein Glaube an Christus und die Hoffnung auf eine menschenwürdige Zukunft lassen Reinhold am Ende seines „Prologs“ formulieren:

„Laßt ihn gewähren, es hat nicht Not,

er schleicht und wühlt und siegt sich tot.

Er ward ein Mensch auf dieser Erden,

daß Masken wieder Menschen werden.

Er steht zum Kommen schon bereit.

Die Uhr schlägt zwölf. Es ist letzte Zeit.“

Am 11.07.1941 wird Pfarrer Otto Reinhold als „Schutzhäftling“ nach Breitenau überstellt. Sein Amtsbruder Gerhold notiert dazu in der Kirchenchronik von Breitenau:

„Die Pfarrer Zimmermann-Bettenhausen, Reinhold-Lohfelden (Crumbach) und Lutze-Mittelbüchen wurden als Schutzhafthäftlinge der Geheimen Staatspolizei in die hiesige Anstalt verbracht, nachdem sie schon mehrere Wochen im Polizeigefängnis in Kassel einsitzen mußten.“

Angesichts der in dem Prolog überdeutlich formulierten fundamentalen Kritik und tiefen Ablehnung des Nationalsozialismus ist es erstaunlich, dass Otto Reinhold erst im Jahre 1941 verhaftet aber schon nach wenigen Wochen aus dem Lager Breitenau entlassen wurde; schon weit weniger brisante Abweichungen von der offiziell vorgegebenen Lesart der NS-Politik genügte, Menschen bei „Nacht und Nebel“ zu verhaften und für viele Jahre hinter den „Draht“ zu bringen.

Pfarrer Otto Reinhold leistete keinen spektakulären Widerstand wie andere evangelische oder katholische Amtsbrüder, sein „Widerstehen“ gegen den herrschenden Zeitgeist resultierte aus seinem christlich fundierten Wertesystem. Er erlitt kein Schicksal wie andere Geistliche, z.B. Delph, Lichtenberg, Schneider oder Bonhoeffer, dennoch war er ein evangelischer Geistlicher, der nach dem Ende der NS-Zeit nicht, wie so viele seiner Amtsbrüder, den „inneren“ Widerstand reklamieren musste, um die eigene Glaubwürdigkeit im Besonderen und die der Institution Kirche im Allgemeinen zu retten.